Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 9 (1982)

Artikel: Toggenburger Steinbogenbrücken (bis ca. 1850)
Autor: Oberli, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-883732

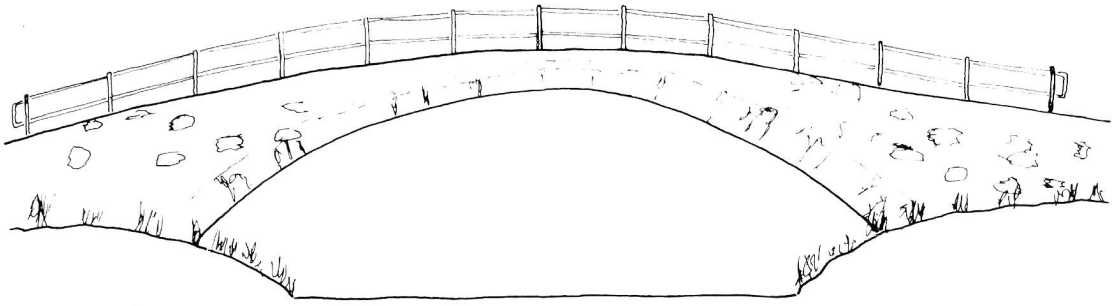
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

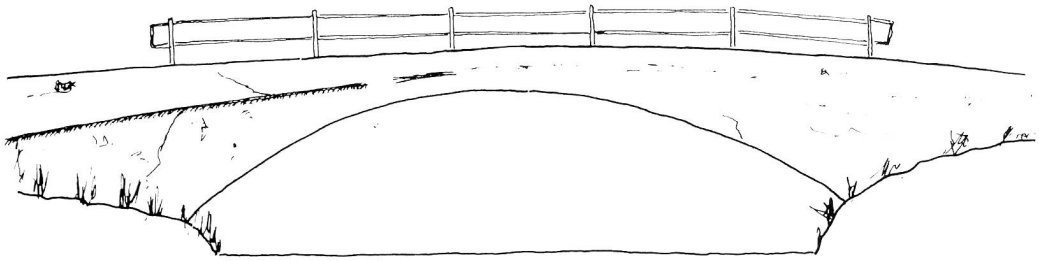
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

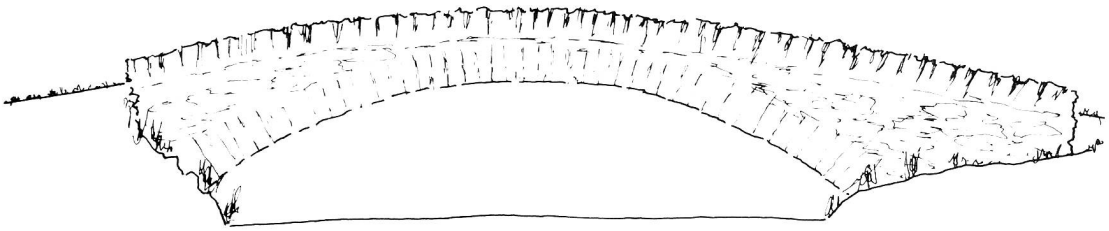
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



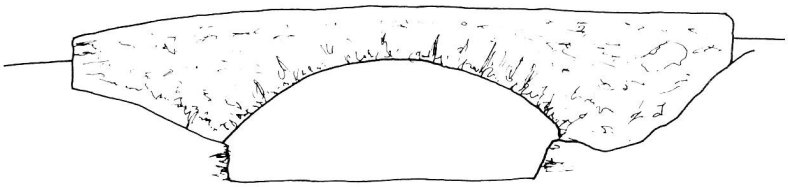
Breitenau Stein



Leistbach Starkenbach

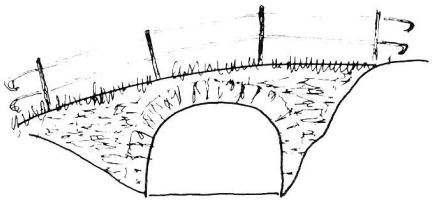


Altersheim Alt St.Johann

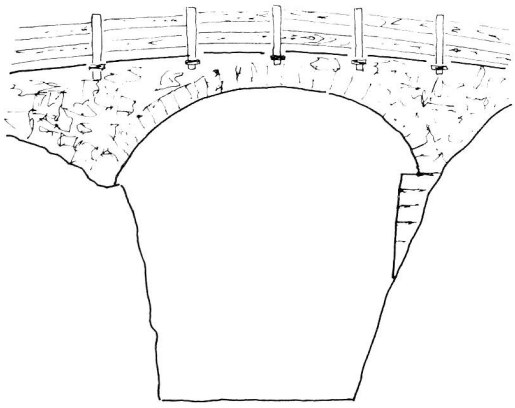


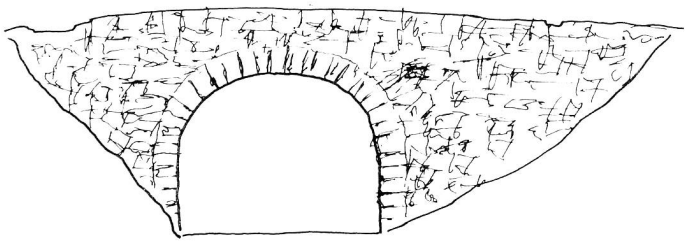
Massstab ca. 1:150
Technische
Daten siehe nebenan

Chämmerlitobel Unterwasser



Simmi Wildhaus





Klus Starkenbach

Lehenbach Grabserberg

Toggenburger Steinbogenbrücken

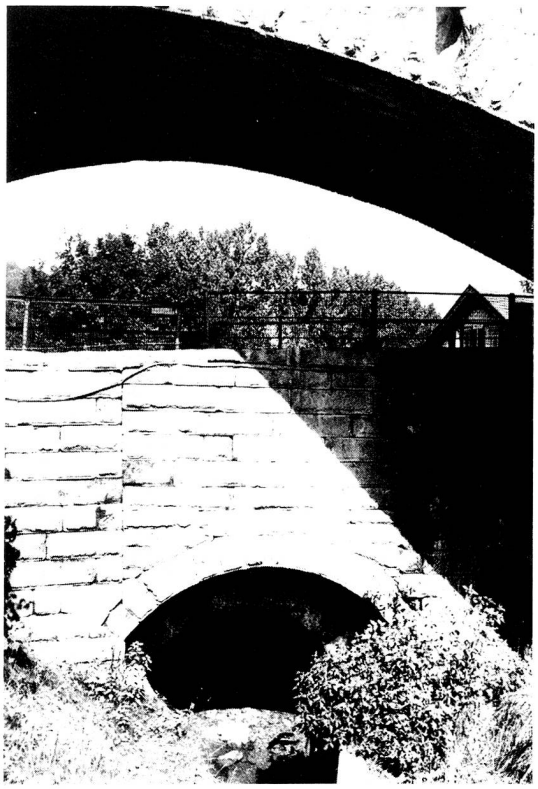
(bis ca. 1850)

Heinrich Oberli, Wattwil

Die Technik, aus konisch behauenen Steinen scheitrechte Bögen zu fügen und damit kleinere oder grössere Geländeeinschnitte zu überspannen, haben schon die Römer entwickelt und meisterhaft angewendet. Solcherart konstruierte Brücken werden ausschliesslich auf Druck beansprucht: sie halten beinahe unbegrenzten Lasten stand, sofern ihr schwächster Teil, sei das der Stein selber, der Fugenmörtel oder die beidseitigen Widerlager diese Belastung aushalten. Diesem Umstand haben wir es zu verdanken, dass Brücken aus der Zeit, als noch die Römer unser Land beherrschten, in der Ueberlieferung bis in unsere Zeit überdauerten. Die historische Verbindung bis zum Heute brachte auch mit sich, dass im Volksmund jede alt aussehende Steinbogenbrücke als Römerbrücke bezeichnet wird.

DieRömer, deren Aufenthalt oder Durchzug im Toggenburg höchstens durch spärliche Münzenfunde im Raume Wattwil und Bütschwil belegt ist, haben sich hierzulande sicher nicht mit Weg- und Brückenbau beschäftigt.

Die Steinbrücken selber nach ihrem Alter zu «befragen» ist ein recht schwieriges Unterfangen. Der Naturstein bildete sich schon vor Jahrmillionen und ist vom Menschen nur zurechtgehauen worden, und auch der Mörtel, der die Steinfugen ausfüllt, verrät sein Alter kaum. Am ehesten könnten noch schriftliche Quellen Konkretes über den frühen Brückenbau im Toggenburg aussagen. Da aber Steinbrücken, meist über schmale hohe Schluchten gebaut, kaum einem wilden Hochwasser zum Opfer fallen, geschweige denn verbrennen konnten, blieb



Eine Brückenlandschaft im kleinen über dem Schwendibach, der die Gemeindegrenze zwischen Wattwil und Lichtensteig bildet. Die Sandsteinbrücke der alten Strasse stützt sich auf einem alten Mauergewölbe, das um 1800 aus Tuff, Sandstein und Ziegeln gefügt wurde, ab. Darüber Brückenbogen der Bodensee-Toggenburg-Bahn.

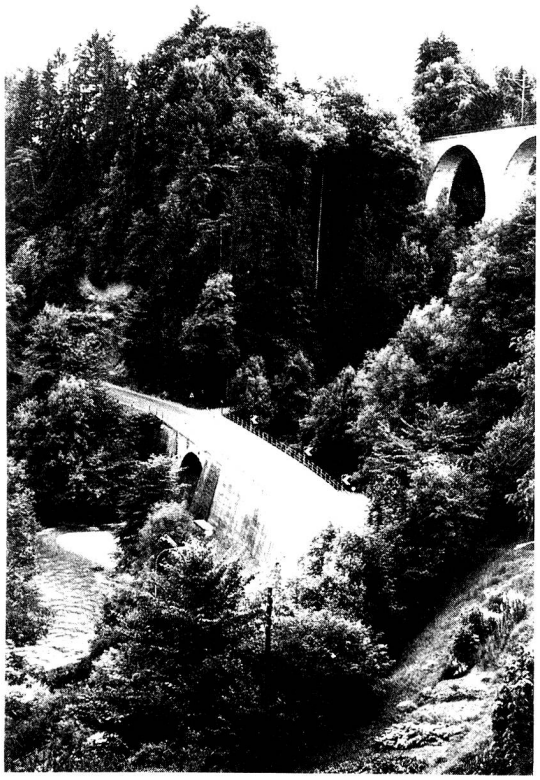
Grössenvergleich der begehbaren Steinbogenbrücken (von Stein bis zum Grabserberg)

Standort		Gewässer	Spannweite m	Brückenbreite m	Wegbreite m	Durchflusshöhe Mitte m	Bogenstärke b.Ansatz m	Bogenstärke Mitte m
Stein	Breitenau	Thur	13.0	2.3	1.9	3.8	2.0	0.7
Starkenbach	Klus	Thur	5.5	2.0	2.0	5.9	2.0	0.7
Starkenbach	Steinenbach	Thur	11.6	2.7	2.3	2.8	2.7	0.9
Alt St.Johann	Altersheim	Thur	12.0	3.2	2.3	2.6	2.0	0.7
Unterwasser	Chämmerlitobel	Säntisthur	6.2	2.6	1.7	2.2	1.8	0.5
Wildhaus	Unterboden	Simmi	2.5	2.7	2.4	1.6	1.1 1.5	0.6
Grabserberg	Forst	Lehenbach	3.6	4.4	3.6	2.9	1.9	0.7

Aus der Postkutschenzeit stammt dieser Bachdurchlass unter der alten Rickenstrasse beim Gallenmösli. Den «Deckel» bilden hier aneinandergereihte Sandsteinplatten.

grosse Steigungen von den ersten Fuhrwerken und Postwagen überwunden werden mussten. Vor solchen «Stichen» befanden sich immer Gasthäuser, zur Stärkung des Fuhrknechtes und der Pferde, und ihnen angegliedert, Stallungen mit Vorspannrossen für den steilen Anstieg.
Nördlich einer solchen Station, vor dem Aufstieg als Steiggasse ins Städtchen, überquerte die alte Strasse den Schwendibach. In seinem Geschichtsbuch über Lichtensteig schrieb Armin Müller 1978, dass 1787 die Wattwiler die Brügelbruck über diesen Bach zu erstellen hatten. Das heute sichtbare Steingewölbe dürfte aber kaum viel jünger sein und könnte einen der ältesten erhaltenen Bachübergänge im mittleren Toggenburg darstellen.
Ein anderes altes Strassenstück, knapp vor dem Passdörfchen Ricken, überquert in waldiger Senke beim Gallenmösli einen kleinen Bach. Die Brücke, oder besser der Durchlass, gemahnt noch ganz an die erste Postkutschenzeit nach 1788.
Ein wichtiges Strassenbauprogramm wurde im noch jungen Kanton St.Gallen in den frühen 1830er Jahren ausgeführt. Erstmals sind durch schwer passierbare Talriegel eigentliche Kunstgalerien in den Felsen gesprengt worden. So erhielt der neue Aufgang von der Brücke über den Gonzenbach nach Neu-Gonzenbach eine mässigere Steigung gegenüber dem alten Aufstieg nach Gonzenbach. Die Langensteig nördlich von Lichtensteig bekam mit der Verlegung in den Felsen einen fast horizontalen Abgang

dem Geschichtsschreiber oder Maler nur noch, den Neubau oder einen allfälligen Einsturz festzuhalten.
Im Thurtal ermöglichte erst der unter Abt Beda Angehrn von 1784 bis 1786 ausgeführte Strassenbau von Wil bis Wattwil und ab 1787 dessen Fortführung ins Obertoggenburg und über den Ricken einen Verkehr mit zweispännigen Deichselwagen. Im Anschluss an den Bau der Toggenburgerstrasse nahmen ab 1787 auch die Flawiler die Ausführung ihrer Verbindungsstrasse von Wil über Oberuzwil und nach Gossau an die Hand, nachdem sie zuvor durch eigenes Verschulden mit der Fürstenlandstrasse über Oberbüren umfahren worden waren. Zu diesem Strassenbau vermerkte Lehrer Karl Schöbi in seinem Beitrag: «Lichtensteig, das Brückenstädtchen» im Toggenburger Heimatkalender 1948 S. 134: die Schwarzenbacher Steinbrücke wurde erstellt mit dem Bau der Strasse Flawil-Wil.
Sind heute noch Ueberbleibsel der ersten toggenburgischen Fahrstrasse auffindbar? Dort, wo auch die jetzige Staatsstrasse die gleiche Linienführung beibehielt, sind infolge starker Verbreiterung und kontinuierlichen Ausbaus die alten Spuren verdeckt oder beseitigt worden. Einzig die Grundsubstanz der gedeckten, verschiedentlich umgebauten Holzbrücke über die Thur bei Lütisburg wurde damals zusammengefügt. Strassenstücke, welche durch das nächste grosse Bauprogramm um 1830 abgelöst wurden, (s. unten) geben uns anschaulich wieder, welch



Wie zur Zeit J. B. Isenring's um 1830 dient dieser Steinbogen noch heute dem stark angewachsenen Talverkehr.

Auch diese beiden Strassenstücke: Thurbrücke Dietfurt mit Ausblick Richtung Süden, und Ausblick vom «Gmürenrank» der Rickenstrasse, sind heute kaum noch wiederzuerkennen.

zur Steigrüti, und die leichte Steig ist vom Untertor auf einem aufgeschütteten Damm mit mässigem Gefälle gradlinig ins Bunt geführt worden. Auch der Anfang der Rickenstrasse fand mit der neu angelegten Rampe im Hang des Sedels eine bequemere Ablösung für den Stutz-Stich im Bleiken, der geradewegs zum Hummelwald hinaufführte.

Die neuen Strassenbauten legten im Toggenburg die Grundlage für einen zügigen Postkutschenbetrieb, welcher erste Gäste zur Durchreise oder zum Verweilen ins Thurtal lockte. Mit der Vollendung dieser ordentlich befahrbaren Strassen keimte auch der Gedanke, unsere Talschaft touristisch besser bekannt zu machen. Aus dem Jahre 1833 datieren denn auch die beiden Sammelblätter (Aquatinta) von J. B. Isenring: Wil und Lichtensteig mit deutschen und französischen Texten. Die jeweilige Stadtansicht ist bei beiden Werken von 12 Vignetten aus ihrer Nachbarschaft umrahmt.

Ein Rahmenbildchen um Wil zeigt die neue Steinbrücke über den Gonzenbach und das neue Strassenstück nach Neugonzenbach. Die neue gemauerte Thurbrücke in Dietfurt, sowie der Ausblick vom «Gmürenrank» am Anfang der neuen Rampe der Rickenstrasse mit Steinbrücklein über einen der Sedelbäche, ist auf dem Lichtensteiger Sammelblatt festgehalten. Diese drei Zeichnungen geben Einblick in den Brücken- und Strassenbau um 1830. Die Nachforschung bei Bachübergängen lässt uns heute nur noch wenige Kunstbauten aus jener Zeit wiederfinden. Interessant ist deshalb, dass das kaum noch als Brücke erkennbare Mauerwerk über den Lederbach in Lichtensteig als untersten Bestand eine wohl damals erbaute, rund 150 Jahre alte, integrierte Brücke erkennen lässt.

Am nördlichen Stadteingang von Lichtensteig stützt sich die heutige Fahrbahntafel – ein Gebäudestockwerk hoch aufgemauert – auf die alte Lederbachbrücke von 1830.

Steinbrücken im obersten Toggenburg

Sicher hat es Sie als Wanderer im obersten Thurtal schon erstaunt, da und dort auf ein begehbares, offen dastehendes oder verstecktes Steinbrücklein zu stossen. Wie lange mag es schon bestehen? Wer hat es wohl gebaut?

Ist dieses kleine, drei Meter breite Mauergewölbe in der Allmend, Schönenboden, Relikt der alten «Kirchenstrasse» von Wildhaus nach Gams aus dem Jahr 1411? Das alte Trance ist heute Wiese, die neue Strasse überquert auf einem Betonwerk weiter hangwärts den Bach.

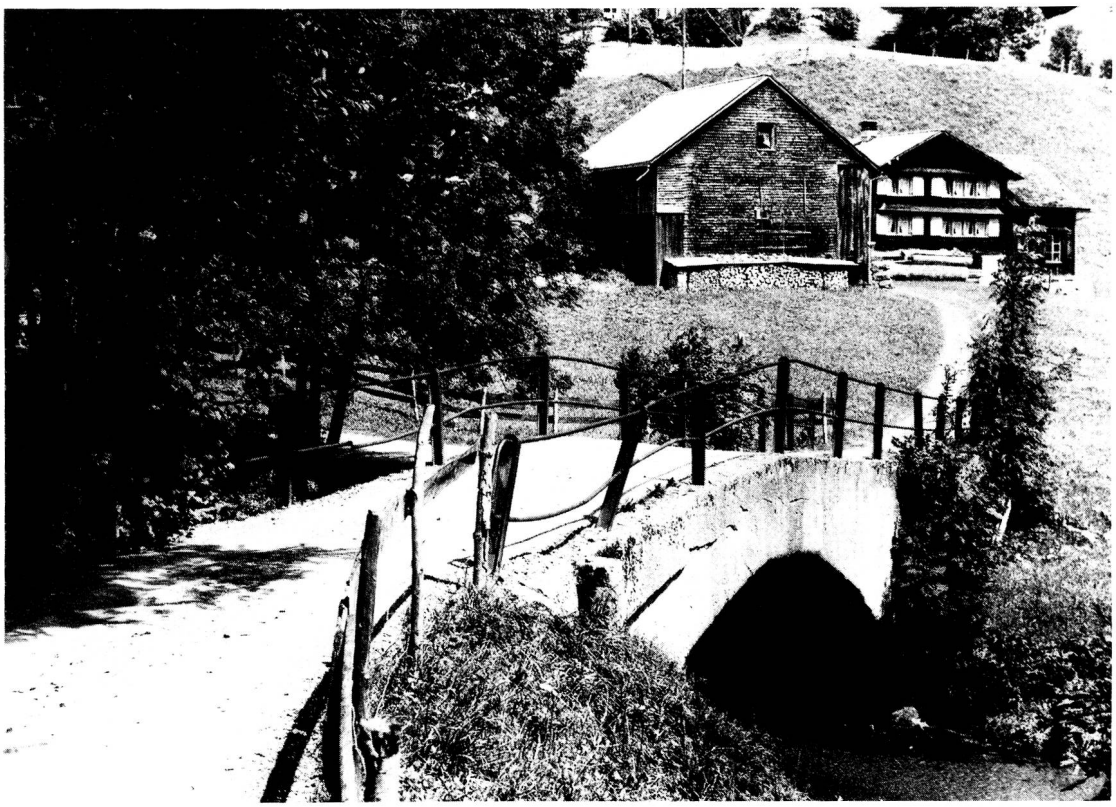
Auffallend ist das alleinige Vorkommen dieser Bauwerke ab der Klus bei Starkenbach über Alt St.Johann-Wildhaus bis hinunter zum Grabserberg. Die Verbreitung ist also identisch mit dem alten Herrschaftsgebiet der Grafen von Montfort. Kommt in dieser Bauform eine berglerische Eigenart zum Ausdruck, oder zeigt sich darin eine alte Bautradition, welche von der rätischen Frühbesiedlung herrührt? Solche Fragen zu beantworten wird aber erst - wenn überhaupt - möglich, wenn in einem grossräumigen Gebiet die alten Bautraditionen untersucht würden.
Ueber die jüngere Entwicklung der Wege und Strassen im obersten Thurtal geben frühere Geschichtsschreiber fragmentarisch Auskunft. So gehörte die Passlandschaft um Wildhaus und der Talkessel von (Alt) St.Johann bis zum Kauf durch die Toggenburger Grafen um 1313 zum Herrschaftsgebiet derer von Montfort. Kirchhörig waren die Leute um das wilde Haus (Wildenburg) bis 1484 nach Gams. So bestand die wichtige Wegverbindung des obersten Toggenburgs im späten Mittelalter hinunter ins Rheintal. Einem Gangbrief (Strassengesetz) im Archiv der Gemeinde Gams zufolge soll dieser Weg 1411 wesentlich verbessert oder neu zu einer «Landstrasse» ausgebaut worden sein.

Nördlich vom Sägenboden, hangaufwärts gegen den Schönenboden bei der Allmend, wird ein kleiner Seitenbach der Simmi von einem altertümlichen Durchlass von etwas mehr als drei Meter Breite überbrückt. Ist das darüberliegende, heute unbenützte Strassenstück ein letzter Bestandteil der alten Strasse von 1411, welche über die Letzi hinunter nach Gams führte?
Nach der Reformation ist für Wildhaus die Verbindung zum evangelischen Grabs wichtiger geworden.
Thurabwärts erhielten die Wege über den Talriegel bei der Burg Starkenstein für den Besuch der Märkte von Lichtensteig und später zu Sidwald, sowie für durchziehende Kriegstruppen Bedeutung. Eine eigentliche Strasse, wie sie von 1784 bis 86 zwischen Wil und Wattwil gebaut wurde, fand 1787 wohl eine Fortsetzung ins Obertoggenburg, doch wurden noch nach 1819 aus Wildhaus Klagen laut wegen der schlechten Saumverhältnisse über die Burg nach Stein und durch den Grabserwald hinunter ins Rheintal. Erst der im neuen Kanton St.Gallen in grossem Stil angegangene Strassenbau ermöglichte 1826 den Durchbruch in den Felsen der Thurschlucht bei Starkenstein und 1827-1830 die Kunststrasse nach Unterwasser - Wildhaus und durchs Simmitobel nach Gams. Damit war erstmals das oberste Toggenburg für grössere Fuhrwerke und Postkutschen erschlossen.
Die neue Strasse dürfte den Bau wichtiger Querverbindungen über die Thur ausgelöst haben. Alle fünf noch bestehenden Steinbogenbrücken zwischen Stein und Unterwasser überqueren nämlich diesen Fluss.
Drei Bogenbrücken, die sich in Lage, Form und wahrscheinlich auch Alter verwandt sind:
1. Das Verbindungsbrücklein von der Breitenau nördlich Stein zum kleineren, schattenhalb geführten Talsträsschen. Es diente wohl auch dem Verbindungsweg hinauf zur Laad. Am gut unterhaltenen Brücklein mit der stark gewölbten Fahrbahn sind die einzelnen Steine, aus denen das Gewölbe gefügt ist, sichtbar. Den Benützer schützt ein banaler Röhrenhag. Ein älterer Bewohner von Stein weiss zu berichten, dass man seinerzeit dem Brückenerbauer weismachen wollte, dass der Steinbogen nach Entfernen des Lehrgerüsts zusammenstürzen werde. Das kleine Werk hat aber die Zweifler überlebt. Heute ist es mit einer Tafel versehen, welche die Belastung auf eine Tonne beschränken soll.

2. Das Bogenbrücklein neben der Mündung des Leistbachs in die Thur dient einigen Häusern nördlich des Flüsschens als Zubringer sowie dem Fussweg hinauf zur Neuenalp und über den leichten Sattel zum Gräppelensee. Das Brükkengeländer gleicht im Aussehen demjenigen der Brücke bei der Breitenau. Das Brücklein selber ist mit Zementmörtel verputzt, doch lassen grössere Risse die darunterliegende Steinschichtung erkennen.

3. Die steinerne Verbindungsbrücke zwischen der neuen Durchgangsstrasse südlich und dem kleinen Talsträsschen nördlich der Thur führt

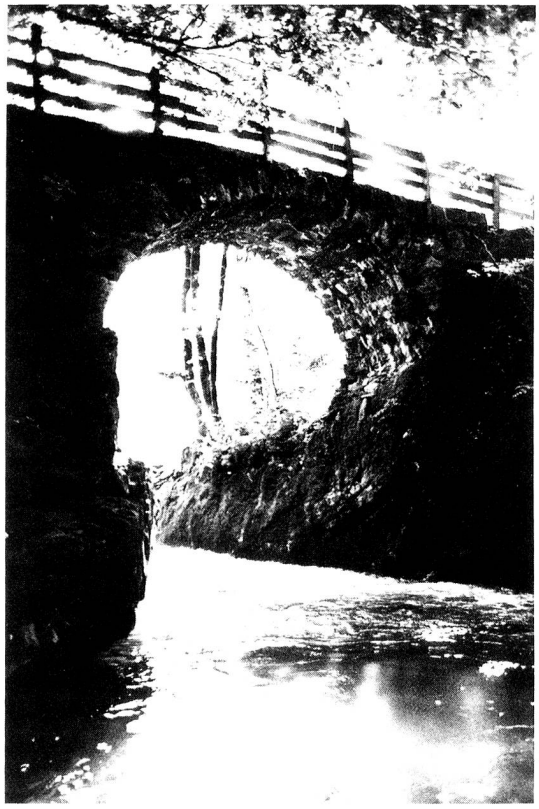
Stein, Breitenau. Recht eigenwillig überspannt der assymetrische Steinbogen die Thur kurz vor dem Zusammenfluss mit der Wissthur.



Alt St.Johann, Leistbachmündung. Dieses verputzte Steinbogenwerk dient auch als Zufahrt zu einigen bäuerlichen Heimwesen.

Alt St.Johann, Altersheim. Aus verschiedenen Epochen stammen hier der Steinbogen und die aufgesetzten seitlichen Brüstungen.

Starkenbach, Klus. Schattenspiel der Geländerlatten – eine Einladung für den Wanderer?



Starkenbach, Klus. In luftiger Höhe überspannt der steinerne Rundbogen die Thurschlucht.

zur 1841 neu erbauten Armenanstalt von Alt St.Johann. Die Brücke dürfte also kaum älter als das heutige Altersheim sein. In der offenen Thurlandschaft gelegen, wirkt sie mit den seitlich wohl in neuerer Zeit hochgezogenen Abschlussmauern wuchtiger als die beiden zuvor beschriebenen. Das freiliegende, gut unterhaltene Natursteinmauerwerk fügt sich malerisch in die alpine Landschaft mit dem Wildhauser Schafberg im Hintergrund.

Im Chämmerlitobel bei Unterwasser führt eines der anmutigsten Steinbogenbrücklein über die Säntisthur. Auch hier ist eine seitliche Brüstung aufgemauert.
Das Brücklein ist ein wichtiges Bindeglied am alten Pfad von Unterwasser hinauf durch die Nesselhalde zum Küeboden gegen Aelpli und Thurwies. Heute noch dient es einem vielbegangenen Wanderweg, der hangwärts bald in eine hübsche Alpgasse einmündet. Reizvoll ist hier auch der Zusammenklang mit einer Reihe mächtiger Bergahorne am linken Bachbord der Säntisthur.
Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist der kleine Uebergang, der in der Klus bei Starkenbach die Thur überspannt, die älteste Steinbrücke, wenn nicht gar die älteste Brücke im Toggenburg. Hat das Brücklein oder wenigstens seine Lage noch einen Zusammenhang mit der alten Wehranlage Starkenstein? Seine Lage vor den beiden fast gleich hohen Uebergängen links und rechts der Thur: Burg und Iltishag, deutet darauf hin, dass hier vor dem Talriegel sicher schon in frühen Zeiten eine Querverbindung zum Ausweichen bei Lawinen- oder Steinschlaggefahr bestanden hat. Auf dem Brücklein bieten Holzgeländer, welche im letzten Jahr mustergültig ersetzt worden sind, seitlichen Schutz. Das Brückengewölbe ist mit recht grossen Quadersteinen zu einem Rundbogen gefügt. Vor etwa 20 Jahren ist hier ein Rind mit einem Bein durch die Gehfläche gebrochen. Die Toggenburger Vereinigung für Heimatkunde setzte sich damals ein, dass das Steinbrücklein erhalten und fachgerecht repariert wurde. Damit überspannt es auch heute noch die wildromantische Thurschlucht.
Wenden wir uns abschliessend noch dem Gebiet östlich von Wildhaus, dem Simmitobel und dem Grabserberg zu. Im Unterboden führt ein kleines Steingewölbe über die junge Simmi. Der Uebergang diente in früherer Zeit dem Winterweg vom Sägen- zum Schönenboden. Ueber ihn wurde von der Säge herauf Holz transportiert oder Vieh getrieben. Mit dem Neubau der Fahrstrasse durch den Unterboden verlor der alte Weg seine Funktion und ist heute fast gänzlich verschwunden. Das Brücklein selber, kaum mehr auffindbar, dient nur noch gelegentlich einem «Büscheler», der darauf eine ebene Arbeitsfläche findet.
Am alten Weg von Wildhaus nach Grabs, der wohl nach der Reformation Bedeutung erlangte, zweigt etwa 150 Meter über dem Dorf Grabs, im Forst, ein altes Strässchen Richtung Maienberg Capells Camperfin ab. Kurz nach Forst, wo es den Lehenbach überquert, können wir inmitten eines schattigen Tobelwäldchens nochmals ein altertümliches Steinbogenbrücklein entdecken. Nach Angaben von Dr. Hans Stricker, Romanist,

Unterwasser, Chämmerlitobel. Dieses Brückenidyll macht der Zusammenklang mit den mächtigen Bergahornen aus.

Wildhaus, Unterboden. Vergessen und kaum noch genutzt steht der kleine Steinbogen über der Simmi. Einst diente der Übergang dem Holz- und Winterweg zum Schönenboden

Grabserberg, Schluss. Auch diese «Römerburg» wird kaum noch begangen, dementsprechend schlecht ist ihr Zustand. In ihrer Breite weicht sie wesentlich von den Steinbrücken im Toggenburg ab.

In memoriam:
Diese Steinbogenbrücke stand im Dorf Alt St.Johann, sie ist 1958 der Thurkorrektion zum Opfer gefallen.

Buchs, belegen zwei Aufzeichnungen aus dem 18. Jahrhundert erstmals das Vorhandensein dieses Bachübergangs: 1706 wird er als Schlussbrug, 1785 als Schlossbruck erwähnt. Tatsächlich gehört die Brücke zum Gebiet des Weilers Schluss. Trotz einiger älterer (aber beileibe nicht der ältesten) Schreibungen auf «Schloss» einen Zusammenhang mit einem Feudalbau zu sehen, hält Dr. Stricker mit Sicherheit als verfehlt! Der älteste Beleg für den Weiler geht auf 1463 zurück und lautet Schluss. Damit schliessen sich für das Brücklein auch Annahmen aus, es mit mittelalterlichem Rüstungsgeklirr und Hufgetrampel in Verbindung zu bringen.
Erstaunlich an dem grasbewachsenen Bauwerk ist jedoch seine Fahrbahnbreite von 3.60 Metern, was doch auf eine gewisse Bedeutung hindeutet. Im Toggenburg variieren die Breiten nur zwischen 1.90 und 2.40 Metern. Von den Brücklein im Toggenburg unterscheidet sich das Rheintaler Objekt auch durch einen helleren Kalkstein. Der Mörtel dazwischen ist durch Regen und Bachwasser stark ausgewittert, sodass einige Steine bereits ausgebrochen sind. Das Bauwerk wird im Ortsbildinventar des Kantons als Schutzobjekt bezeichnet. Wenn es als eine der ältesten Brücken im Rheintal der Nachwelt erhalten werden soll, braucht es dringend eine baldige Renovation.
Vom Brücklein hangaufwärts ist der alte Bergweg noch begehbar. Er durchquert bald in tiefem Einschnitt eine Geländerippe, wird hernach von einer Steinmauer flankiert und mündet bei der Post Grabserberg in die heutige Strasse.
Abschliessend stellen wir fest, dass alle noch bestehenden Steinbogenbrücken nahe der Talstrasse wichtigen Abzweigungen dienten. Den heutigen Verkehrsanforderungen können sie ihrer geringen Breite, beschränkten Tragfähigkeit und manchmal auch ihrer Lage wegen nicht mehr genügen. Die meisten Bauten werden heute noch gepflegt und dürfen als historisch-idyllische Zeugen weiterhin dem Wanderer dienen.